

Lotti und die Rosenkäfer.

Lotti stand am Tisch in der Gartenlaube. Die Laube, deren Wände von lauter glatt geschnittenem Buchengebüsch gebildet waren, sah aus wie ein schönes, lustiges Zimmer. Eine Decke hatte das grüne Gemach nicht; oben schaute der blaue Himmel herein.

Es war ganz still in der Laube; nur von dem Wege, der zwischen den Johannisbeerbüschen zum hinteren Teil des Gartens führte, hörte man sprechen. Da ging Mama mit ihrer Freundin, Fräulein Striebert. Die Kinder hatten Fräulein Striebert sehr gern. Sie brachte jedesmal ein Päckchen Biskuit mit, die sie selbst gebacken hatte. Weil es Abend war und die Bäume schon breite Schatten warfen, hatte Fräulein Striebert ihren Hut auf den Tisch gelegt.

Lotti war zuerst damit beschäftigt gewesen, aus Buchenblättern, die sie mit Tannennadeln zusammensteckte, einen Kranz zu machen. Aber die Blätter rissen immer wieder aus. Sie schob den halbfertigen Kranz zurück und betrachtete Fräulein Strieberts Hut, der mit fünf blaßroten Rosen geschmückt war. Lotti fuhr behutsam mit dem Finger über die feinen Blätter; dann drückte sie ihre Nase in eine der Blumen. Sie rochen gar nicht — und so schön wie die wirklichen Rosen waren sie auch nicht. Ringsum im Garten blühten die jetzt an Bäumchen